

Zu Sophokles und Plutarch <sup>1)</sup>.

Sophokles Trach. 145. Deianira sagt zu dem Chore der Jungfrauen: Ihr könnt meinen Kummer noch nicht fassen,

τὸ γὰρ νεάζον ἐν τοιοῖςδε βόσκεται  
χώροισιν αὐτοῦ, καὶ νιν οὐ θάλπος θεοῦ  
οὐδ' ὄμβρος οὐδὲ πνευμάτων οὐδὲν κλονεῖ,  
ἀλλ' ἠδοναῖς ἄμοχθον ἕξαίρει βίον  
ἐς τοῦθ', ἕως τις ἀντὶ παρθένου γυνή,  
κληθῆ, λάβη τ' ἐν νυκτὶ φροντίδων μέρος.

Der Scholiast kennt zu B. 145 auch die La. *χώροισιν αὐτοῦ*. Aber was bedeuten die Worte? Hermann hat glücklich getrennt *χώροις ἐν' αὐτοῦ*, *ubi sui iuris est*, aber die Construction ist jetzt hart

1) Nach ausführlichern lateinischen Seminararbeiten meines sel. Freundes Wilhelm Wehle in Kürze deutsch von Dr. Wilh. Fischer.

und verwickelt. Musgrave bringt uns einen Schritt weiter: er vermuthet richtig an Stelle des jetzigen *καί νιν* ein Object zu *κλονεῖ*, *χλοῦνιν* und zieht *αὐτοῦ* vor. Aber *χλοῦνις* ist durchaus nicht gleich *χλοή* und ferner hat Sophokles sein Bild hier nicht aus der Pflanzenwelt hergenommen, sondern, wie deutlich aus dem Worte *βόσκειται* hervorgeht, aus dem Thierreiche, vgl. 529: *καπὸ ματρὸς ἄφαρ βέβακεν ὥστε πόρτις ἐρήμα*. Ich schreibe deshalb *ἴν' αὐτοῦ παίγματ'*, was auch den überlieferten Buchstaben nahe kommt. „Nichts“, sagt der Dichter, „stört die Spiele der Jugend, weder die Gluth der Sonne, noch der Regen, noch der Sturm“. Wie vortrefflich aber das Wort *παίγματα* zu dem Bilde paßt, in welchem die jungen Mädchen mit Färsen oder Rehkalbern verglichen werden, mögen folgende Stellen beweisen. Anakreon (Schneidewin *delectus* p. 359) sagt von dem Mädchen, welches er *πῶλε Θρηικήη* anredet: *Νῖν δὲ λειμώνας τε βόσκειαι κοῦρά τε σκιρτώσα παίζεις*. Euripides *Bacch.* B. 864 ed. Elmley: *ὡς νεβρὸς χλοεραῖς ἐμπαίζουσα λείμακος ἡδοναῖς*. Anakreon (Schneidewin *del.* p. 346): *Ἦναξ, ὃ δαμάλης Ἐρωσ καὶ νύμφαι κνανώπιδες — — — συμαπαίζουσιν*. Horaz *Carm.* II, 5, 5: *Circa virentes est animus tuae Campos iuvencae, nunc fluviis gravem Solantis aestum, nunc in udo Ludere cum vitutis salicto*.

Trach. 680. 1069. Nauck hat in der 2. Aufl. der Schneidewin'schen Ausgabe zwei Verse verdächtigt, die ich retten möchte. Deianira sagt B. 680:

*ἐγὼ γὰρ ἄν' ὃ Θῆρ με Κένταυρος, πονῶν  
πλευρῶν πικρῶ γλωχίνι, προῦδιδάξατο  
παρῆκα θεσµῶν οὐδέν, ἀλλ' ἐσωζόµην.*

Nauck hält die Worte *Κένταυρος — γλωχίνι* auf Anlaß eines dem *Θῆρ* beigeſchriebenen *Κένταυρος* für eingefchoben, da für die Unterweisung, welche Nessus ertheilt, der Schmerz in der Seite, an welchem er leidet, mindestens sehr gleichgültig sei. Aber schon zweimal B. 556 und 568 ist Nessus mit dem Worte *Θῆρ* bezeichnet worden; war es nun dort dem betreffenden Leser deutlich, warum nicht auch hier? Und wenn er es hier für nöthig gehalten hätte, *Κένταυρος* als Erklärung an den Rand zu schreiben, warum nicht auch dort? Soviel gegen die Wahrscheinlichkeit der Interpolation. Und wenn auch zwischen der Unterweisung des Centaurs und seinem Schmerz kein unmittelbarer Zusammenhang statifindet, so deuten doch die angezweifeltten Worte Deianira's Wesen und Gefühl ganz vortrefflich an. Deshalb sind die Verschriften des Centaurs ihrem Gedächtnisse so tief eingeprägt, weil sie dieselben aus dem Munde des Sterbenden, vom heftigsten Schmerz Gequälten vernommen hatte.

Der andere Vers ist 1069. Hercules spricht zu seinem Sohne *Hyllus*:

ὄρος μοι χεροῖν σαῖν αὐτὸς ἔξ οἴκου λαβὼν  
εἰς χεῖρα τὴν τεκοῦσαν, ὡς εἰδῶ σάφα  
εἰ τοῦμόν ἀλγεῖς μᾶλλον ἢ κείνης ὄρων  
λωβητὸν εἶδος ἐν δίκῃ κακούμενον.

Naud setzt ohne weitere Begründung den letzten Vers auf Rechnung eines Interpolator's. Er nimmt wahrscheinlich Anstoß daran, daß die Worte ἐν δίκῃ auch auf Hercules bezogen werden können, und dies ist allerdings befremdend und unlogisch. Aber eine wirre, unzusammenhängende Rede paßt hier vortrefflich für Hercules: man darf die Worte eines vom heftigsten Schmerze gepeinigten Mannes nicht auf die Goldwaage legen:

Trach. 1160. Hercules sagt von dem ihm einst gegebenen Orakel  
ἐμοὶ γὰρ ἦν πρόφαντον ἐκ πατρὸς πάλαι  
1160. πρὸς τῶν πνεόντων μηδενὸς θανεῖν ὑπο,  
ἀλλ' ὅστις ἄιδου φθίμενος οἰκήτωρ πέλοι.

Die auffällige Verbindung der beiden Präpositionen πρὸς und ὑπο in B. 1160 ist weder von Hermann genügend erklärt, noch von Musgrave, Schäfer, Ersfeldt und Köchly probabel emendirt. Den besten Gedanken stellt jedenfalls Dindorf her, der unter Hinweisung auf Philoct. 334 τέθνηκεν ἀνδρὸς οὐδενὸς, θεοῦ δ' ὑπο schreibt ἀνδρῶν πνεόντων. Dann sagt also das Orakel voraus, der Mörder Hercules' werde kein Lebendiger, sondern ein Todter sein, und bestimmt ihn durch Hinzufügung des Wortes ἀνδρῶν noch genauer dahin, daß er kein Mensch sein werde, ohne indeß sein Wesen ausdrücklich zu bezeichnen. Eine solche Hell Dunkelheit aber stimmt ausgezeichnet zur Rede weise der Orakel, und in so fern hat uns Dindorf entschieden weiter gebracht. Da jedoch seine Uebersetzung zu sehr von den überlieferten Schriftzügen abweicht, so möchte ich sie dahin berichtigen, daß ich statt ἀνδρῶν lese

βροτῶν πνεόντων μηδενὸς θανεῖν ὑπο,  
wie es denn auch B. 261 μοῖον βροτῶν und Vers 604 μηδεὶς βροτῶν heißt.

Plutarch Quaest. Roman. XC. ed. Duebn. p. 352. Der Hund ist dem Hercules verhaßt: καὶ γὰρ οὗτος αὐτῷ ἀεὶ πολλὰ πράγματα παρέσχε καὶ ὁ Κέρβερος καὶ ἐπὶ πᾶσι τοῦ Αἰκυμνίου παιδὸς Οἰωνοῦ διὰ κύνα φρονεθέντος ὑπὸ τῶν Ἱπποκοωντιδῶν ἀναγκασθεὶς μάχην συνάψαι τῶντ' ἄλλων φίλων πολλοὺς ἀπέβαλλε καὶ τὸν ἀδελφὸν Ἰφικλέα. Ich glaube mit Benseler (de hiatus in orator. Attic. et historic. p. 397), daß ἀεὶ eingeschoben ist, aber da Hund im Allgemeinen (καὶ γὰρ οὗτος) und Cerberus (καὶ ὁ Κέρβερος) einander nicht wohl gegenübergestellt werden können — Cerberus ist ja doch auch ein Hund — so liegt in den ersten Worten der Stelle wohl noch eine größere Verderbnis vor. Plu-

tarch will beweisen, daß Hunde dem Herkules Last gemacht haben und führt deshalb ganz passend mit *καὶ ὁ Κέρβερος* und *καὶ ἐπὶ πᾶσι* κ. τ. λ. einzelne bestimmte Beispiele an. Nun entspricht aber das erste *καὶ* (*γὰρ οὗτος*) den beiden folgenden; ferner kann der zuletzt erwähnte Vorfall nicht gut mit den Worten *ἐπὶ πᾶσι* eingeleitet werden, wenn nicht schon mehrere Hunde erwähnt worden sind; ohne Zweifel liegt daher in *καὶ γὰρ οὗτος* der Name eines bestimmten Hundes verborgen. In der Herkulesſage kommen überhaupt nur drei Hunde vor; zwei derselben sind hier schon erwähnt, für die erste Stelle bleibt uns also nur der dritte übrig, Orthos, von dem wir schon bei Hesiod. Theogon. 293, 309, 327 lesen. Ich schreibe also *καὶ γὰρ ὁ Ὅρθος αὐτῷ πολλὰ πρᾶγματα παρέσχε* κ. τ. λ. Der Ursprung der Corruptel ist klar.

Die Schreibart Ὅρθος ist besser verbürgt als Ὁρθρος, welches nur an einer Stelle, Apollod. II, 5, 10, 3 sich in allen Hss. findet, oder an zweien, wenn jener Ὁρθρος bei Nonnus Dionysiaca 31, 137 mit dem unsrigen identisch ist.

Quaest. Roman. XL ed. Dübner. p. 338. Ἡ καθάπερ ἐν ναῶ καὶ ἱερῶ γυμνοῦν ἑαυτὸν ἀθέμιτόν ἐστιν, οὕτω τὸν ὑπαιθρον ἀέρα καὶ τὸν ὑπουράνιον ὄντα καὶ θεῶν καὶ δαιμόνων μεστὸν ἐξευλαβοῦντο; mit Recht nimmt Wytttenbach an dem höchst sonderbaren ὄντα Anstoß, doch leuchtet mir seine Conjectur ἄτε ὄντα nicht ein. Ich glaube vielmehr, daß der Abschreiber, durch die Ähnlichkeit der Buchstaben getäuscht, zwischen ὑπουράνιον und ὄντα zwei Worte, οἶον ναόν, ausgelassen hat.

De audiend. poetis c. IV ed. Dübner. p. 22. Ὅσα δὲ εἴρηται μὲν ἀτόπως, εἰθὺς δὲ οὐ λέλνται, ταῦτα δεῖ τοῖς ἀλλαχόθι πρὸς τὸναντίον εἰρημένους ὑπ' αὐτῶν ἀνταναιρεῖν, μὴ ἀχθόμενος τῷ ποιητῇ μηδὲ χαλεπαίνοντας, ἀλλὰ τοῖς ἐν ἡθρὶ καὶ μετὰ παιδιᾶς λεγομένοις. Ich nehme Anstoß an den letzten Worten von ἀλλὰ an, denn Wytttenbach's und Kylander's Deutung (comment. pag. 20 E) ἐν ἡθρὶ = moribus personisve accommoda oder moribus personae accommoda kann ich nicht billigen. Anderes wenigstens drückt Plutarch diesen Sinn c. 3 aus: ἐναρμότιον τῷ ὑποκειμένῳ προσώπῳ καὶ οἰκεῖον, während der Sinn von ἐν ἡθρὶ deutlich aus c. XX (66 B) de adulat. et amico hervorgeht δεῖ τὴν παρορησίαν ἡθρὶ κεκράσθαι, ibid. XXVII p. 68 E (vgl. Wytttenbach 20 E. 66 B).

Nun hat Dübner, wie ich annehmen muß, auf Handschriften gestützt, in seiner zweiten Ausgabe den zu λεγομένοις gehörigen Artikel τοῖς gefügt. Aus dieser La. können wir mit leichter Aenderung das Richtige herstellen und brauchen nicht mit ihm eine Lücke

nach *λεγόμενοις* anzunehmen. Plutarch sagt, unpassende Aussprüche der Dichter muß man durch andere Stellen derselben widerlegen, ohne ihnen dabei zu zürnen. Dies Letztere scharft er durch die Wiederholung *μη̄ ἀχθόμενοις μηδὲ χαλεπαίνοντας* recht eindringlich ein. Es ist daher wahrscheinlich, daß er im Folgenden jenem Zorn etwas entgegen gesetzt hat, und einen angemessenen Gegensatz erlangen wir, wenn wir schreiben *ἀλλ' ἐν ἡθρει καὶ μετὰ παιδιᾶς διαλεγεόμενοις*. Höchst passend schießt sich nun das Folgende an: *ἐν ἡθρει* nämlich und *μετὰ παιδιᾶς* unterhält sich der Leser mit den Dichtern, mit Homer, mit Pindar, mit Sophokles.

Vit. Romuli 23. Romulus hatte die Mörder des Königs Tatius ungestraft entlassen: *Τοῦτο δὲ λόγον μὲν τινα παρέσχε καὶ ὑποψίαν, ὡς ἀσμένως γέγονεν αὐτῷ τὸ τοῦ συνάρχοντος ἀπαλλαγῆναι, τῶν δὲ πραγμάτων οὐδὲν διετάραξεν οὐδὲ διαστάσιασε τοὺς Σαβίνους, ἀλλ' οἱ μὲν εἰνοῖα τῇ πρὸς αὐτὸν, οἱ δὲ φόβῳ τῆς δυνάμεως, οἱ δὲ ὡς θεῶν χρώμενοι, εἰς πᾶσαν εἰνοῖαν θανμάζοντες διετέλουν.* Die corrupten Worte *εἰς πᾶσαν εἰνοῖαν* sind von Keiske, Benseler, Coray, Pflugk, Emperius und Sintenis behandelt worden, aber, wie mir scheint, ohne Erfolg. Plutarch will auseinandersetzen, warum die Sabiner nach dem Tode des Königs Tatius sich ruhig verhalten hätten. Bei den Einen war dies, bei den Andern jenes die Ursache; diese thaten es aus Liebe und jene aus Furcht. Ist es nun nicht wahrscheinlich, daß der Schriftsteller zuletzt einen allgemeinen, für beide Parteien gültigen Grund angeführt und also geschrieben habe *οἱ δ' ὡς θεῶν χρώμενοι, εἰς πᾶσαν εὐήθειαν θανμάζοντες διετέλουν?* *EYHOIAN*, denn so wird meist in den Manuscripten geschrieben, konnte leicht in *EYNOIAN* übergehen.

Wilhelm Wehle.